

schließt nicht selten Tiefenschichten eines Textes, von denen im Weiteren zu fragen bliebe, ob sie eine Koinzidenz von ästhetischem und biographischem Subjekt postulieren lassen. Auch die Frage nach der Intention eines Werkes, seiner Funktion und seiner Bedeutung in der Öffentlichkeit des Entstehungskontextes (auch in Relation zum Aufwand von Besetzung und Kompositionstechnik), bedürfte ebenso wie die Dramaturgie vielteiliger Kantaten, die, weit mehr als eine unverbindliche Folge von Einzelsätzen, nicht selten mit Blick aufs Publikum konzipiert wurden – als „Predigt in Tönen“, mit genuin musikalischen Mitteln –, eines Kommentars, den auf die bloße Identifizierung elementarer kompositorischer Sachverhalte und Satzmuster zu beschränken dem aktuellen Stand musikalischer Analyse nicht gerecht wird.
(Juli 2008)

Michael Heinemann

Die Neue Bach-Ausgabe 1954–2007. Eine Dokumentation, vorgelegt zum Abschluß von Johann Sebastian Bach, Neue Ausgabe sämtlicher Werke, herausgegeben vom Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen und vom Bach-Archiv Leipzig. Gefördert durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Berlin/Bonn, sowie des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen, Hannover, und des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, Dresden. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2007. 64 S., Abb.

Die *Neue Bach-Ausgabe* (NBA) ist unstrittig die bedeutendste Leistung der historischen Musikwissenschaft in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Abschluss dieses Jahrhundertwerks hat denn auch allerhand öffentliche Resonanz erfahren, freilich auch dunkle Schatten geworfen. So haben die beiden Herausgeber-Institute die Beendigung des Projekts in getrennten Festveranstaltungen begangen, das Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen in einer schlichten Feierstunde am 18. Dezember 2006 in Verbindung mit der Georg-August-Universität Göttingen in deren Aula, das Bach-Archiv Leipzig in einem repräsentativen Fest-

akt am 13. Juni 2007 in der Thomaskirche – in bizarrer Variation jener Situation zur Zeit des Kalten Krieges, in der einst in je eigenen Feiern 1954 der erste Band der NBA in Köln dem Bundespräsidenten Heuß und 1955 in der Leipziger Thomaskirche die ersten Bände den damaligen Vertretern der DDR überreicht wurden. Der Bärenreiter-Verlag hat 2007 die oben angezeigte Schrift vorgelegt (und auch ins Netz gestellt), die wohl als Festschrift gedacht war und besser auch so genannt worden wäre, während die Bezeichnung „Dokumentation“ den Inhalt nur sehr partiell abdeckt. Auch der Gesamttitel – den man sich handlicher wünschte – ist zu Irritationen angetan, bezieht sich doch dessen Herausgeberangabe keineswegs auf die vorliegende Publikation, sondern auf die Bach-Gesamtausgabe. Das Impressum nennt vielmehr neben dem Bärenreiter-Verlag allein die Stiftung Bach-Archiv Leipzig (wohl als verantwortlichen Herausgeber) und als Redakteur Dr. Uwe Wolf vom Bach-Archiv Leipzig; vom Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen ist hier nicht die Rede. Im weiteren Text zeigt sich allerdings die Neigung, von Leipzig aus unautorisiert für beide Institute zu sprechen (S. 11, Vorspann; auch S. 25 unten).

Der Band gliedert sich in drei Teile: (1) „Grußworte“ (von Altbundeskanzler Helmut Schmidt und von der Präsidentin der Mainzer Akademie Elke Lütjen-Drecoll), (2) „Beiträge“ und (3) „Johann Sebastian Bach – Neue Ausgabe sämtlicher Werke“. Die Reihe der „Beiträge“ eröffnet der Wiederabdruck von Georg von Dadelsens Aufsatz „Bachs Werke im Originaltext. Aufgaben und Erkenntnisse der Neuen Bach-Ausgabe“ aus der *Neuen Zürcher Zeitung* von 1985 (!) – zweifellos eine Verlegenheitslösung. Der redaktionelle Vorspann versucht dies zu bemängeln mit der Bemerkung: „Bei aller Zeitgebundenheit mancher Angaben bietet der auf die aktuelle Situation von 1985 bezogene Text eine nach wie vor mustergültige Darstellung des großen Editionsprojektes, seiner Ziele, Aufgaben und Ergebnisse“ (S. 11). Zumindest für die Ergebnisse kann dies nicht gelten, waren doch damals nicht einmal zwei Drittel der NBA erschienen. Es fehlt denn auch in dem Text (was Dadelsen nicht anzulasten ist) ein Kapitel zur Echtheitsproblematik, die die NBA – besonders in Göttingen – in den letzten beiden Jahrzehnten in zunehmendem Maße beschäftigt

hat. Alfred Dürrs nur anderthalb Seiten lange, sehr persönlich gefärbte „Erinnerungen an den Beginn der Neuen Bach-Ausgabe“ sind hübsch zu lesen, gehören aber eher ins Feuilleton. Hans-Joachim Schulze hält unter dem Titel „Die Neue Bach-Ausgabe – auch eine deutsch-deutsche Geschichte“ Rückblick aus östlicher Sicht, streift die Frage, welche politischen Motive die DDR zur Beteiligung an der NBA veranlasst haben mögen, und handelt ausführlich von den oft bedrückenden Einschränkungen politischer, bürokratischer und materieller Art und der 1979 erfolgten politischen Vereinnahmung des Bach-Archivs. Frieder Zschoch, der die NBA von Anbeginn für den Deutschen Verlag für Musik Leipzig und nach der Wende für Bärenreiter betreute, ergänzt das Bild kenntnisreich und anschaulich aus seinem Arbeitsfeld unter dem Titel „Verlegerische Zusammenarbeit bei der Neuen Bach-Ausgabe – Rückblick eines Verlagslektors“.

Der dritte Teil des Bandes bietet verschiedene Übersichten, eine eindrucksvolle Mitgliederliste des – leider am Ende kläglich zerfallenen – Herausgeberkollegiums der NBA, Angaben über die beiden Herausgeberinstitute, ihre Direktoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter, die Verlage, die Förderer der NBA, eine Chronik, ein Verzeichnis sämtlicher NBA-Bände und eines der Bandbearbeiter, eine Liste der Bibliotheken, deren Quellen herangezogen wurden, und eine Übersicht über das NBA-Supplement des Bach-Archivs.

Über die Zuverlässigkeit dieser Angaben kann hier wenig gesagt werden. Dem Rezensenten fiel neben kleineren Mängeln bei Stichproben auf, dass auf S. 30 in der – nicht ganz vollständigen – Liste der Göttinger Institutsmitarbeiter seine Dienstzeit und seine Funktionen nicht korrekt angegeben sind: Er war 1981–2004 nicht nur stellvertretender Direktor, sondern auch „hauptamtlicher Leiter“ des Göttinger Instituts und für dieses, anders als angegeben, auch über 2004 hinaus hauptamtlich tätig, nämlich 2004–2006 als „leitender Direktor“. Drei mit Erscheinungsjahr 2007 angeführte Bände sind bislang nicht erschienen: der Kritische Bericht NBA IV/10 (S. 46), das Supplement „Aufzeichnungen zur Generalbaß- und Satzlehre“ (S. 50) und Band VII der *Bach-Dokumente* (S. 60), ebenso der mit Datum 2007–2008 angezeigte Dokumentenband VIII (S. 60;

nach Auskunft des Verlages sollen der Kritische Bericht IV/10 und der Band *Bach-Dokumente* VII noch Ende 2008 ausgeliefert werden). Bei der Liste der „Bandbearbeiter“ (S. 51 f.) ergibt sich eine gewisse Unschärfe daraus, dass hier, anders als man nach der Überschrift erwarten könnte, keineswegs nur die Editoren der Notenbände genannt werden, sondern unterschiedslos auch die Autoren und Mitautoren der drei großen Katalogwerke über Wasserzeichen, Bachs Notenschrift und Bachs Kopisten NBA IX/1–3, vor allem aber auch die nur an Kritischen Berichten beteiligten und dort jeweils im Titel genannten Mitverfasser und Beiträger und sogar jene Mitarbeiter, die für keinen eigenen Textbeitrag verantwortlich zeichnen.

Die „Chronik“ (S. 36 f.) mischt Wesentliches und Unwesentliches, lässt aber auch Wichtiges weg und hätte deutlicherer Fokussierung auf die NBA und kritischer Selektion bedurft. Ist Helmuth Rillings Plattenaufnahme mit weltlichen Bach-Kantaten nach der NBA von 1965 wirklich so wichtig? Für das Jahr 1984 wird die Legende der „Entdeckung von 31 unbekanntem Orgelchorälen Bachs“ weitererzählt; gemeint sind die „Neumeister-Choräle“, die doch Henry Cutler Fall schon 1958 in seiner der Bach-Forschung durchaus bekannten Master's thesis verzeichnete. An wichtigen Daten fehlt etwa das Mainzer Incerta-Kolloquium von 1988, das für die Behandlung der Werke zweifelhafter Echtheit in der NBA (und anderen Gesamtausgaben) Orientierung und entscheidende Weichenstellungen bot. Auch der vom Göttinger Institut 1997 zur Vorbereitung der NBA-Bände IV/10 und IV/11 herausgegebene thematische Katalog *Johann Sebastian Bach: Orgelchoräle zweifelhafter Echtheit* bleibt unerwähnt. Und es fehlt für 2006 die oben erwähnte Göttinger Feierstunde zum Abschluss der NBA. Dass das Bach-Archiv nach vielerlei Schwierigkeiten in den letzten Jahren dazu nicht eingeladen war, sollte eigentlich kein Grund sein, die Sachinformation zu unterdrücken.

Es zeigt sich aber hier wie auch in anderen Zusammenhängen (und sogar in der Bilderung) die ausgeprägte ‚Ostlastigkeit‘ des ganzen Bandes. Das gilt auch für die Zusammenstellung der Textbeiträge: Unbedingt hätte den wesentlich von Erfahrungen in der DDR bestimmten Ausführungen von Schulze und Zschoch ein Pendant aus westlicher Sicht ge-

genübertgestellt werden müssen. Unter den Autoren vermisst man die verdienten Bärenreiter-Lektoren Wolfgang Rehm und Dietrich Berke ebenso wie einen Repräsentanten des Göttinger Instituts aus der Zeit nach dem Abtreten der Gründergeneration. Die Hereinnahme des Uraltbeitrags Dadelsens und der kleinen Erinnerungsskizze Dürs ist offensichtlich ein Notbehelf, um Göttingen nicht ganz außen vor zu lassen. So bleibt vieles ungesagt, etwa die ganz und gar ungleiche Lastenverteilung zwischen den Instituten, die Tatsache, dass die Leistung des Göttinger Instituts qualitativ und quantitativ ein Vielfaches von dem beträgt, was das Bach-Archiv zur NBA beigetragen hat. Schwer zu verstehen ist im Übrigen, dass Karl Vötterle, der Gründer des Bärenreiter-Verlags, der sehr viel mehr war als nur „Initiator der NBA“ (S. 37 unter Datum 1975), keine angemessene Würdigung erfährt (in einer Publikation seines eigenen Hauses!): ein charismatischer Verleger, dem die NBA Herzensangelegenheit war (man lese nach in seinen Memoiren *Haus unterm Stern*) und ohne dessen Ideenreichtum, verlegerische Dynamik und Verhandlungsgeschick die NBA nicht das wäre, was sie geworden ist.

Die Geschichte der NBA ist noch nicht geschrieben. Wer immer sie schreibt oder über sie schreibt, möge dieses Buch kritisch in die Hand nehmen und bedenken, dass es gewissermaßen auf dem westlichen Auge blind ist. Es gibt aus den vergangenen Jahrzehnten allerhand Literatur, die unpräzise über die NBA informiert – gerne hätte man sie in dem vorliegenden Band zusammengestellt gesehen. Und wenn noch etwas Zeit vergangen sein wird, wird man wohl auch auf die Akten der Herausgeber-Institute zugreifen können, von denen die des Göttinger Instituts allerdings zusammen mit den Bibliotheks- und Archivbeständen gegen ursprüngliche Göttinger Pläne ans Bach-Archiv Leipzig gelangt sind, wo sie, wenn sie die Jahre überdauern, für künftige Forscher neben einer Fülle allgemeiner Informationen noch manches aufschlussreiche Detail bereithalten.

(November 2008)

Klaus Hofmann

Freiheit oder Gesetz? Aufführungspraktische Erkenntnisse aus Telemanns Handschriften, zeitgenössischen Abschriften, musikhistorischen Publikationen und ihre Anwendung.

Bericht über die Internationale Wissenschaftliche Konferenz Magdeburg, 15. bis 17. März 2000, anlässlich der 15. Magdeburger Telemann-Festtage. Hrsg. von Dieter GUTKNECHT, Wolf HOBOM und Brit REIPSCHE. Hildesheim u. a.: Georg Olms Verlag 2007. 412 S., Abb., Nbsp. (Telemann-Konferenzberichte. Band XIII.)

Georg Philipp Telemann hat sich vielfach zu Fragen der Aufführungspraxis und musikalischen Interpretation geäußert. Jedem, der heute Telemanns Musik interpretiert, bieten diese Äußerungen aufführungspraktische Anregungen und Einblicke. Sie helfen zwischen der als „Gesetz“ gegebenen Ausführung eines Trillers und der interpretatorischen „Freiheit“ ein stilgerechtes Musizieren zu erreichen.

Die 22 Beiträge des Bandes geben die Ergebnisse der aufführungspraktischen Erkenntnisse wieder, die beim Studieren von Telemanns Werken und Quellen gewonnen wurden. Dabei findet die Stellung Telemanns in der Geschichte der Aufführungspraxis ebenso Berücksichtigung wie die regionale Musizierpraxis in Frankfurt am Main und Hamburg sowie der Umgang mit Telemanns Werken in Dresden und Riga. Von Beobachtungen an Partitur und Stimmenmaterial, von Instrumentation und einzelnen Instrumenten wird berichtet; Stimmungs-, Tempo- und Transpositionsfragen werden behandelt.

Zuerst gibt Dieter Gutknecht einen Überblick über die Geschichte der Telemann-Rezeption und hebt die wichtige Stellung der Veröffentlichungen großer Vokalwerke beispielsweise des Oratoriums *Der Tag des Gerichts* durch Max Schneider und verschiedener Opern hervor. Ralph-Jürgen Reipsch geht Telemanns Verwendung des Calchedon/Calcedono – einer Generalbasslaute – nach und spürt die etymologischen Wurzeln dieser Instrumentenbezeichnung auf. Erich Tremmel beleuchtet grundsätzliche Aspekte der Instrumentation Telemanns und führt den Gebrauch mancher Termini auf Lokaltraditionen zurück. Das 55-stufige Intervallsystem Telemanns, das mehrere Intonationen zulässt, steht im Mittelpunkt der Ausführungen von Wolfgang Auhagen und Theresie Liefke zur Stimmung der Tasteninstrumente. Den Spiel- und Besetzungsanweisungen „Unisono“ und „Allein“ im Basso continuo und ihren vielfältigen Implikationen für Telemanns Vokalwerk folgen Wolfgang Hirschmann und